

Das erste Heft dieser noch jungen Zeitschrift für die Fachgebiete Psychiatrie und Neurologie beschäftigt sich besonders mit dem Thema Schmerz und Somatisierungsstörung. Ein Thema, das sowohl diese beiden Bereiche der Medizin als auch viele andere Bereiche des medizinisch-sozialen Versorgungsangebotes tangiert und bei den Beteiligten zu gelegentlicher Ratlosigkeit führt, wenn die Beschwerden beginnen, chronisch zu werden. Durch

Bei allen Betroffenen (und insbesondere bei Migranten) haben Schmerzen neben der präsentierten Symptomatik noch andere Bedeutungen und Auswirkungen im sozialen Gefüge der Familien hier und im jeweiligen Herkunftsland. Bei einem laufenden Werte- und Familienzerfall kann durch ein schmerzbedingtes Leiden die traditionelle Familienstruktur reaktiviert werden: Ehefrauen müssen sich mehr um ihren leidenden Mann kümmern und sind so durch

Chronische Schmerzen: Körperlicher Ausdruck seelischer Sprachlosigkeit und sozialer Orientierungslosigkeit?

die ausbleibende Besserung beginnt für die Betroffenen die mühsame Wanderschaft von Experten zu Expertin, von Untersuchung zu Ratschlag und führt doch meist nicht zu wesentlichen Änderungen. Die Konsultation des Psychiaters oder Psychotherapeuten erfolgt oft am Schluss der Suche und ist nur in den seltensten Fällen von den Betroffenen angestrebt. Die Zuweisung zur stationären Psychiatrie erfolgt, wenn überhaupt, im Rahmen suizidaler Gedanken und führt höchstens zu kurzen Aufenthalten ohne wirkliche Veränderungen. Zu weit ist das eigene kausale somatische Erklärungsmodell von den psychischen Erklärungsmodellen entfernt und mit Stigma behaftet.

Ausgelöst durch grosses Leid im Einzelfall, zunehmende Fallzahlen und die sich ergebenden gesellschaftlichen Folgekosten, nehmen sich einzelne Institutionen und Kliniken der Problematik an und versuchen Behandlungsmodelle zu entwickeln. Auch wenn es derzeit aus dem Bereich der Psychiatrie und Psychosomatik noch keine fertigen Behandlungskonzepte gibt, ist mit der Suche begonnen. Populistische Schnellschüsse über die hohen Folgekosten helfen nicht weiter, sondern stigmatisieren erneut. Gefragt sind der Austausch und die Zusammenarbeit der medizinischen Fachgebiete mit anderen an der Gesundheits- und Sozialversorgung Beteiligten.

die Erwerbsarbeit und Hausarbeit absorbiert. Kinder müssen sich zusammennehmen, um den leidenden Vater nicht zu belasten oder zu reizen, und Jugendliche in der Ablösungsphase sollen wieder tradierte Vorstellungen übernehmen. Chronische Schmerzen verhindern häufig, sich mit neuen Strukturen auseinander setzen zu müssen. Sie sind somit gleichsam auch ein Hilferuf auf dieser sozialen Ebene.

Chronische Schmerzen sind eine Herausforderung für alle in der täglichen Arbeit, da sie keine gängigen Antworten und Behandlungsstrategien erlauben. Sie sind eine Aufforderung, uns mit dem leidenden Menschen, seinen Beziehungen und seiner sozialen Situation zu beschäftigen. Sie zwingen uns zur fachübergreifenden Zusammenarbeit und sind dadurch eine Chance.



*Bernd Lehle
Leitender Psychologe
Psychiatriezentrum Schaffhausen*